

Vogel

Es ist für mich eine grosse Ehre und Freude ein paar Grussworte bei diesem Vortrag sagen zu dürfen. Die Verdienste die sich Hans-Jochen Vogel um München und darüber hinaus um die Bundesrepublik erworben hat und die bedeutende Rolle die er weiterhin spielt ist Ihnen allen sicher im Bewusstsein und wir sind ihm daher zu besonderem Dank verpflichtet dass er sich die Zeit genommen hat diesen Vortrag für heute abend vorzubereiten. Sie erwarten nun vielleicht von mir dass ich aus meiner Erinnerung etwas über meine Familie und besonders über meinen Onkel Lion sage. Ich will nicht wiederholen was man in Büchern hier und dort lesen kann, z.B. in dem Buch Die Feuchtwangers von Heike Specht, das voriges Jahr erschienen ist und auf einer Habilitationsschrift fusst, die hier unter Aufsicht von Herrn Brenner geschrieben wurde und mit dem Hochschulpreis der Stadt München ausgezeichnet wurde.

Lion war der älteste von neun Brüdern und Schwestern, geboren Juli 1884, mein Vater Ludwig, geboren November 1885, war der zweite, Martin, geboren 1886, der dritte. In dieser Beziehung ging es in dieser Familie flott zu. Diesen drei Brüdern wurde eine akademische Ausbildung auf den Universitäten München und Berlin zu teil. Da Martin sie nicht abschliess, blieben nur die zwei ältesten, Lion und mein Vater Ludwig, die zwei Herren Doktoren in der Familie. Mein Vater wurde schon 1914, im Alter von 28 Jahren, der Leiter des Verlags Duncker & Humblot. Sein Doktorvater war Gustav von Schmoller, der Doyen der Kathedersozialisten, die im Verein für Sozialpolitik lose zusammengeschlossen waren, und die im kaiserlichen Deutschland eine bedeutende Rolle spielten. Der Verlag Duncker & Humblot war der Verlag des Vereins für Sozialpolitik. Mein Vater betreute Autoren wie die zwei Brüder Weber, Georg Simmel, Werner Sombart, Ernst Troeltsch, Carl Schmitt, auch Max Scheler, der, was nicht so bekannt ist, ein Verwandter der Familie Feuchtwanger war, seine Mutter eine Fürther, Schwester der Grossmutter von Lion und meinem Vater. Leider fehlt mir heute abend die Zeit mehr zu sagen über Scheler als Privatdozent an der Münchner Universität vor dem ersten Weltkrieg, ein etwas kompliziertes, von Skandal berührtes Verhältnis.

Für Lion und seine Frau Marta waren es bis zum Anfang des ersten Weltkriegs noch Wanderjahre. Dann wurde er mehr sesshaft in München. Ende des Kriegs, als

Dramaturg an den Münchner Kammerspielen, begann seine Freundschaft mit Bert Brecht, die sie beide ihr ganzes Leben begleitet hat, trotzdem sie das Schicksal zeitweise über den ganzen Erdball zerstreute. Es war wohl nicht zuletzt der Einfluss von Brecht, der Lion dazu brachte 1925 München zu verlassen und nach Berlin zu ziehen. Ich wurde 1924 geboren, hatte daher kaum Gelegenheit mit meinem Onkel zusammen zu kommen, höchstens als ganz kleines Kind, wenn er einmal von Berlin in München zu Besuch war. Meine Mutter erzählte mir darüber, dass sie bei einer solchen Gelegenheit einmal zu ihm sagte "willst du nicht auch Deinen Neffen sehen, der ist sehr nett?". Lion musste sich also auf den Weg ins Kinderzimmer machen, ob er wollte oder nicht, und auf dem Weg wird er sich wohl überlegt haben wie er das machen sollte, den kleine Kinder oder sogar Babies zu tätscheln, war ja nicht gerade seine Sache. So sagte er zu meiner Mutter "ich habe für solche Gelegenheiten immer ein paar passende Worte auf Lager". Ich erinnere mich eigentlich mehr an seine Frau, meine Tante Marta, denn sie fuhr selbst ein schönes sportliches Auto und das blieb mir als kleiner Bub gut in Erinnerung. Elegante Damen, die selber schöne Autos fahren konnten, gab es zu der Zeit nicht so viele in Deutschland. Sie war elegant, sah etwas exotisch aus, wie man immer sagt, denn sie hatte eine sehr blasse Hautfarbe. In der Familie wurde sie "die Wasserleich" genannt. Dass sie Autofahren konnte war sicher wichtig, denn kaum jemand von den männlichen Schriftstellern und Intellektuellen unter denen sie und Lion im Exil in Sanary und Pacific Palisades lebten, konnte das. Sie musste Brecht am Schiff abholen und Heinrich Mann nachhause bringen.

Dann kann ich mich erinnern, dass mein Vater öfters von einem Besuch bei seinem Bruder in Berlin sprach, etwa 1929. Lion war damals mit dem Roman Erfolg beschäftigt und las meinem Vater daraus vor. Das hat scheinbar meinen Vater in ziemlichen Schrecken versetzt, denn er wusste nur zu gut, was daraus gerade zu dieser Zeit entstehen konnte. Aber Lion, so muss man das heute sehen, hat auf längere Sicht sicher das Richtige getan sich nach vorne zu wagen. Es wäre nur zu wünschen gewesen das mehr Leute in Deutschland das so gesehen hätten wie er. Thomas Mann schrieb darüber viel später, 1954, in einem Artikel in der *Neuen Zürcher Zeitung* zum 70.Geburtstag von Lion:

...da las ich in München mit hellem Vergnügen seinen großen satirischen Roman "Erfolg", - erheitern des Labsal für jeden der litt unter dem, was schauerhaft um sich griff, der politischen Viecherei, die heillos heraufkam [...]
Wie sonderbar leichtsinnig handelt doch einer in solchem Fall! Er weiß genau: kommt das, was ich da verhöhne, zur Macht, wie es nur zu wahrscheinlich ist, so bricht mir mein Werk den Hals, so ist meines Bleibens nicht, ich muß fliehen – wenn ich's noch kann. Wissentlich gräbt er sich selbst den Boden ab – aus Übermut kaum. Er muß es – es ist da ein Auftrag des Geistes, der keine Selbstschonung duldet und alle Furcht niederhält.

Beziehungen zur Familie Mann hat Lion auch sein ganzes Leben lang begleitet. Meine Eltern kannten Katia und Thomas in München und ich kann mich erinnern dass Katia noch viel später, vielleicht in den sechziger Jahren, eine Postkarte aus der Schweiz an meine Mutter schickte, dass sie doch so schöne Zeiten in München in ihrer Jugend gehabt hätten. Ich kann mich auch erinnern, dass ich als Kind Bücher hinunter in den Herzogenpark zum Haus der Manns schleppen musste, sicher in Begleitung von jemand Erwachsenen, die Thomas sich von meinem Vater borgte, als er mit den Vorarbeiten für die Josephromane beschäftigt war. Lion hatte nicht viel Beziehung zu Thomas vor 1933, mehr zu Heinrich, aber dann im Exil schon zur ganzen Familie Mann mit ihren komplizierten Verhältnissen. Ich kann mich persönlich nur an Golo erinnern und das war viel später, etwa 1970. Er war in London um die englische Ausgabe seines *Wallenstein* zu präsentieren. Die Ansprache wurde von Michael Kerr gehalten, dem Sohn von Alfred Kerr, dem berühmten Literaturkritiker der Weimarer Zeit. Sein Sohn Michael war in England ein bekannter Advokat und später einer der höchsten Richter. Michael's Schwester Judith ist bekannt als Verfasserin von Kinderbüchern. Als Golo Mann wusste wer ich war, sagte er sofort und ziemlich scharf, mir fast mit dem Finger in die Rippen pochend, "Ich weiss ja viel besser als Sie was in Ihrer Familie alles los war". Ich war etwas stutzig, denn es war ja einiges in der Familie Mann los. Aber sicher auch in meiner, besonders um meinen Onkel Lion.

Nun will ich Sie nicht weiter mit meinen kleinen Geschichten aufhalten denn wir warten alle gespannt auf Ihren Vortrag, Herr Dr. Vogel.